Ueber das „Friedrich Franz Friedmannsche Heil- und Schutzmittel zur Bekämpfung der Tuberkulose“.

Von Chem. Fabrik Dr. Max Haase & Co. G. m. b. H.,
Berlin-Weißensee.

In seinem Aufsatz „Zur Abwehr in Sachen des Friedmannschen Tuberkulose-Heilmittels“ D. m. W. Nr. 29 vom 17. Juli 1919 beschäftigt sich Herr Ministerialdirektor a. D. Kirchner auch mit unserer Firma als der ehemaligen Herstellerin des Friedmannschen Mittels. Anlaß hierzu bietet ihm eine Mitteilung in Prof. Dührssens „Festschrift“. Nach Dührssen hat Kirchner die Reinheitsprüfung des Friedmannschen Mittels unmöglich gemacht, indem er sie Löffler verbot. Kirchner bezeichnet das als unwahr. Er behauptet: 1. Wir hätten unsere Fabrik im Jahre 1914 aus eigenem Antriebe geschlossen, weil wir die Genehmigung zu einem Neubau nachsuchen wollten; 2. gegenüber einem Manne von der wissenschaftlichen Bedeutung Löfflers hätte er sich niemals ein derartiges Verbot herausgenommen.

Kirchners Darstellung bedarf der Berichtigung.

Erstens: Wir haben unsere Fabrik niemals geschlossen. Vielmehr haben wir, unter ununterbrochener Aufrechterhaltung unseres übrigen Fabrikbetriebes, Ende Juli 1914 die Herstellung lediglich des Friedmannschen Tuberkuloseheilmittels eingestellt. Grund hierfür war kein Neubauprojekt, sondern eine uns mündlich eröffnete Verfügung der zuständigen Aufsichtsbehörde — Regierung Potsdam —, die Herrn Geheimrat Kirchner in Medizinalfragen unterstellt war, nach welcher Friedmanns Mittel giftig sei und nur unter den für Gifte vorgeschriebenen Kautelen hergestellt und vertrieben werden dürfe. Ein Vertrieb des Mittels unter der Flagge „Gift“ mußte selbstredend von vornherein scheitern. Ebenso aussichtslos erschien uns, wie die Dinge damals lagen, ein Appell an die oberste preußische Medizinalbehörde. Friedmann teilte uns zwar mit, daß Ehrlich sein Mittel nach eingehender Untersuchung als unschädlich begutachtet habe, und nach Kirchners eigener Darstellung (D. m. W. 29, 1919) besaß Kirchner in der Tat bereits im Januar 1914, also vor dem Einschreiten der Aufsichtsbehörde, das Ehrlichsche Gutachten über die Unschädlichkeit des Friedmannschen Mittels im Tierversuch. Aber da eine Veröffentlichung des Ehrlichschen Gutachtens nicht zu erreichen, ja nicht einmal eine Abschrift des Gutachtens zu erhalten war, versprochen wir uns von einer Beschwerde keinen Erfolg, zogen es vor, uns zu fügen, und mußten infolgedessen sehr gegen unseren Willen den Vertrieb des Mittels einstellen.

Zweitens: Wir haben Herrn Geheimrat Prof. Dr. Löffler im März 1914 gebeten, die dauernde Kontrolle des Friedmannschen Mittels zu übernehmen. Löffler war bereit, vorbehaltlich der Erlaubnis seiner vorgesetzten Behörde. Im Verlaufe der Verhandlungen erklärte er uns dann persönlich und mündlich Anfang April, er müsse zu seinem Bedauern ablehnen, da seine vorgesetzte Behörde ihm die Erlaubnis verweigert hätte. Uns gegenüber hat Herr Geheimrat Löffler niemals behauptet oder auch nur den Verdacht geäußert, daß Friedmanns Mittel giftig sei.